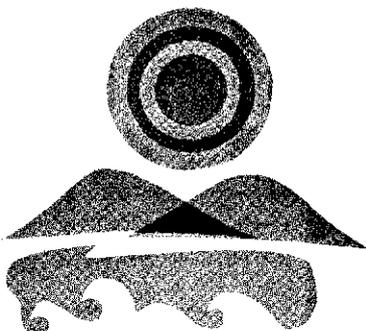


TAR- AWAY



Die neue
Wegwerf-
Spitze
mit
aerodynamischem
Filtersystem

Bis zu 80% Teerentzug
Hoher Nikotinentzug
Natürlicher Rauchgenuß



Im Hotel DA BALAIA reservieren Sie
nicht nur Zimmer; Sie reservieren
auch LUXUS und SONNE!



Dieses vollklimatisierte, ganzjährig geöffnete Hotel, steht in der Nähe vom malerischen Fischerhafen Albufeira, in einer wunderbaren Szenerie von Meer und Strand. Es ist von einem prächtigen, 14 Hektar grossen Grundstück umgeben. Jedes der 4 Luxusapartements und 134 Zimmer hat Balkon mit herrlichem Blick auf das Meer, Telefon, Radio, getrennte Bade- und Toilettenräume. Ausserdem gibt es 12 hübsche, völlig ausgestattete Familienbungalows, Restaurant und Rôtisserie für kulinarische Genüsse jeder Art - Läden - Damenfriseursalon - Bar - Nachtclub - viele Terrassen. Für Erwachsene und Kinder, geheizte Freiluftschwimmbäder mit Frischwasser - Lido. Internationale und portugiesische Küche. Die Sportliebhaber können sich in der Algarve ihren Hobbies widmen, wie Tennis - Kleingolf - Schwimmen - Segeln - Wasserski - Tontaubenschüssen. In der Umgebung Reitschule und Golfplatz mit 18 Holes.

Generalagenten für Deutschland: H.C. Röver G.m.b.H.
Grosser Bursch 25, 2000 HAMBURG, 11.
Tel.: 36.14.31 FS. 02-11601

REGISTER

AUTOREN

ALEXEJ KAPLER, 64, sowjetischer Schriftsteller, der 1943 wegen seines Verhältnisses mit der 17jährigen Stalin-Tochter Swetlana für zehn Jahre nach Sibirien verschickt worden war, schreibt eine Komödie für das britische Fernsehen. Frank Muir, Unterhaltungschef der neugegründeten „London Weekend Television“, verhandelte im Februar in Moskau mit dem Russen, der einwilligte, bis Juni ein Stück zu schreiben und dann zu den Dreharbeiten nach London zu kommen. Honorar: etwa 7500 Mark und Tantiemen, falls das Spiel an andere TV-Gesellschaften verkauft wird. Muir ist sich des Erfolgs seines neuen Autors sicher: „Kaplars Humor ist für ein englisches Fernsehpublikum genau richtig.“

AUGUST GRAF VON KAGENECK, 45, ehemaliger Berichterstatter der „Bild-Zeitung“, jetzt Korrespondent des Deutschlandfunks in Paris, veröffentlichte beim Pariser Verlag La Table Ronde unter dem Titel „Lieutenant sous la tête de mort“ einen Bericht über seine Erlebnisse als Hitlerjunge und Panzerleutnant im Zweiten Weltkrieg. Von Kageneck über sein auf französisch verfaßtes Werk: „Ich wollte den Franzosen am eigenen Beispiel schildern, daß viele Deutsche aus Idealismus in den Krieg gezogen sind und das Unheil dann nicht mehr abwenden konnten, obwohl sie es sehr schnell erkannten.“

GESTORBEN

HERBERT JENSEN, 67. Zuerst kommt der Fußgänger, betonte der Städteplaner oft. Beim Wiederaufbau Kiels hatte Jensen vorbildliche autofreie City-Zonen geschaffen; und auch im Stadtentwicklungsplan für das vom Verkehr erstickte Millionendorf München hatte er Pflastertreter-Areale durchgesetzt. Denn die Stadt — für Jensen „Höhepunkt menschlicher Kulturleistung“, aber im 19. Jahrhundert von „Versteinerung“ und im 20. von „Auflösung“ bedroht — könne nur aus Fußgängerbereichen so gesehen werden, „wie sie ursprünglich gedacht wurde“. Der erfolgreiche Planer, zuletzt Städtebau-Ordinarius an der TH Braunschweig, erlag während des Architekten-Wettbewerbs für die Dortmunder Universität am Preisrichtertisch einem Herzschlag.

PAUL DIERKES, 60. „Kunst kann man nicht lehren“, lehrte der Professor an der Hochschule für bildende Künste in Berlin und brachte den Studenten dafür das Handwerk des Meißelns und

Schnitzens bei. Die eigenen materialgerechten Werke des Steinmetzsohnes aus Cloppenburg — Schafsköpfe aus jahrhundertealtem Holz, gesprungene Kugeln aus Urgestein, zart modellierte Gipsflächen, aber auch derbe Tische aus Mahagoni — verstand Dierkes als Naturzeichen in einer technischen Welt. Seine Werke zieren eine Wand im Gelsenkirchener Theater, eine Kölner Frauenklinik („Ausbrechende Frucht“), einen Brunnen in Ottoburen und den Kanzler-Garten in Bonn (drei Marmorstelen). Zwei Tage vor seinem Tode wurde ihm der Oldenburgische Kunstpreis verliehen.

JURIJ ALEXEJEWITSCH GAGARIN, 34. Die Wissenschaft hatte ihn aufs Rad geflochten wie nie einen Menschen zuvor. Er wurde auf Zentrifugen herumgeschleudert, bis Blut aus seiner Rückenhaut quoll und er das Bewußtsein verlor. Er wurde in Hitze-



Gagarin mit Chruschtschow (1961)

kammern geröstet und in Eiswasser getaucht; in einem nachtdunklen, schalldichten Verlies schmachtete er, bis vor seinen Augen Spukbilder gaukelten. Als er, so vorbereitet, am 12. April 1961 auf dem Feuerstrahl einer bürohaushohen Rakete als erster Mensch ins All ritt, funkte er aus der Schwerelosigkeit zurück: „Ich fühle mich wohl.“ Letzte Woche starb der Raumfahrt-Pionier und „Held der Sowjet-Union“ auf dieselbe Weise wie vor ihm fünf US-Astronauten: Er stürzte mit einem Flugzeug ab.

HANS BAUMGARTEN, 68. Der Mitbegründer und Mitherausgeber der „Frankfurter Allgemeinen“ saß zuletzt nur noch im Verwaltungsrat dieser „Zeitung für Deutschland“, die nach eigener Darstellung „mehr nach der Art einer Akademie geführt“ wird. In den fünfziger Jahren begleitete er unter Fraktur-Rubriken beifällig Kanzler Adenauers Weg zum Westen. Adenauer dankte öffentlich für die Hilfe („... wird unvergessen bleiben“), Lübke verlieh das Große Bundesverdienstkreuz, und das eigene Blatt rühmte seine „Courage“: „Selbst an der Bonner Regierung läßt er ein gutes Haar.“